

Ein Salto im falschen Moment ist lästig

Ski Freestyle Als «Rookie des Jahres» beendete Pirmin Werner den letzten Weltcupwinter im Aerials. Die neue Saison hat für den 20-Jährigen aus Alten bereits begonnen, mit etwas Pech.

Urs Stanger

«Ein Salto, was ist das schon?», wird sich ein Skiakrobat fragen. Bis zu 15 Meter hoch fliegen sie von der steilen Schanze weg durch die Luft, drehen sich mehrfach kopfüber und um die Achse. Ein Salto im falschen Moment allerdings ist lästig. Pirmin Werner erlebte es letzten Freitag in Ruka beim ersten Weltcup der Saison.

In der Qualifikation zum Zwölfer-Final fehlte nach einem, wie er bemerkt, «an sich nicht schlechten Sprung» etwas die Rotation, die Landung geriet zu kurz und nach dem Aufprall im steilen Schneehang folgte gezwungenermassen ein Vorwärtssalto. «Es zieht dich automatisch nach vorne. Sieht spektakulär aus, zählt aber leider nicht», lächelt Werner im Nachhinein. «Schade, so etwas passiert ab und zu. Ich hätte mir von diesem Wettkampf sicher mehr erhofft.»

Die Zahl hinter der missglückten Landung: der 22. Schlussrang. Im Gegensatz zu seinen drei Teamkollegen verpasste er den Final der Top 12. Bester Schweizer, auf Platz 6, war schliesslich Noé Roth, Werners Kumpane und Weltcup-Gesamtsieger der vergangenen Saison.

Aufstieg in die Elite

Dieser Auftakt in den Weltcupwinter steht im Gegensatz zum Abschluss der letzten Saison: Damals im März in Krasnojarsk durfte Pirmin Werner den Pokal für den «Rookie of the Year» entgegen nehmen. Nur ein Jahr nach einem Kreuzbandriss sowie nach seiner ersten kompletten Weltcupaison hatte er die Gesamtwertung auf Platz 4 abgeschlossen. Deshalb zeichnete ihn der Weltverband Fis als besten Neuling des Jahres aus.

Zudem stieg er in die Nationalmannschaft, in die höchste Kaderstufe der Schweiz, auf. Einer der Vorteile daraus: Vor ein paar Wochen erhielt er, wie er auf seiner Homepage erwähnt, «ein



Hoch hinaus will der Altermer Pirmin Werner auch in Zukunft, mit Peking 2022 als Ziel. Foto: pirmin-werner.ch

neues Dienstfahrzeug». Es lässt sich sehen.

In der «Bubble» in Finnland

Werners Saisonpause war geprägt von der Spitzensportler-RS in Magglingen und einem Zwischenfall. Im August beim Wassertraining in Mettmensstetten erlitt er einen Teilriss am Meniskus. «Dadurch verpasste ich sechs Wochen auf dem Wasser.» Den Trainingsrückstand scheint er wettgemacht zu haben. «Soweit läuft alles gut», stellte er in Ruka fest.

Seit dem 12. November hält sich das Schweizer Aerials-Team



Pirmin Werner, der Rookie des Jahres im Aerials. Foto: PD

in Finnland auf. Werner, Roth sowie die B-Kader-Athleten Nicolas Gygax und Andrin Schädler teilen sich ein Sechser-Appartement. «Gemütlich» sei es, sagt Werner. Sie leben «in einer Art Athletendorf», nur drei Gehminuten von der Schanze von Ruka entfernt. Der übliche Ablauf: Nach drei Tagen Training im Schnee folgt ein Tag Pause, daneben sind regelmässig Krafttraining, Physio und Massage im Programm.

Zu Beginn der Weltcupwoche wurden die Schweizer zum dritten Mal seit ihrer Abreise auf Corona getestet, ehe sie in die «Bubble» abtauchten. Daran änderte sich auch nach dem Wettkampf nicht viel. «Wir versuchen, uns immer in einer Art Bubble aufzuhalten», erklärt der Altermer. Kontakte werden auf ein Minimum reduziert. «Wenn wir Corona haben, ist die Saison gelaufen», stellt er fest.

Denn vor allem Anfang Jahr häufen sich die Termine. Mitte Januar stehen zwei Weltcups in Russland bevor, Ende Monat geht es weiter in Kanada, gefolgt im Februar von Wettkämpfen in den

USA und Weissrussland. Die WM im Februar in China wurde ebenso wie der Weltcup im März abgesagt; die strengen Corona-Einschränkungen der chinesischen Regierung liessen keine sinnvolle Durchführung zu. Mitte März endet die Weltcupaison in Kasachstan.

Nächster Schritt nach Peking

Im Januar beginnt vor allem auch die Qualifikationsphase für die Olympischen Spiele 2022 in Peking, das grosse Ziel. Die Top 25 der Welt sichern ihrem Land je einen Quotenplatz. «Das ist machbar», meint Pirmin Werner. Bis zu vier Quotenplätze könnte die Schweiz holen. Anschliessend entscheiden Swiss Ski und Swiss Olympic, welcher Athlet effektiv in Peking starten darf.

Auch Pirmin Werner arbeitet auf dieses Ziel hin. Ein weiterer Schritt gelang ihm in dieser Woche im Training in Ruka. Zum ersten Mal versuchte er auf Schnee den Full-Full-Double-Full, einen Vierfachen mit drei Salti und vier Schrauben. «Ich war schon etwas nervös, aber es

ging gut», betont er. Dieser Sprung gilt als Vorbereitung auf den Fünffachen, den Double-Full-Double-Full-Full, den er auf Wasser bereits gestanden hat und den er – «sollte es wirklich soweit kommen – an den Olympischen Spielen in Peking zeigen möchte.

«Rookie» im Teller

Morgen Freitag und am Samstag stehen in Ruka zwei Europacups an. Die Nordamerikaner sind abgereist, ansonsten ist das gleiche hochklassige Feld wie am Weltcup am Start. «Alle sind da, das gibt einen spektakulären Europacup», sagt Werner.

Am 19. Dezember reist das Team zurück in die Schweiz. Pirmin Werner freut sich «auf die Familie und das eigene Bett». Und wahrscheinlich geniesst er zu Hause im Restaurant Zur frohen Aussicht, dem Familienbetrieb in Alten, wieder mal ein Schweinesteak mit Ananas und Raclette-Käse, eine Eigenkreation seiner Mutter. Es steht als «Rookie of the Year 2020» auf der Speisekarte.

Die Rückkehr des FCW auf die «Schützi»

Fussball Der Konflikt ums Auftreten des FCW auf der Schützenwiese und dem offensichtlich misstrauten neuen Rasen ist zumindest fürs nächste Heimspiel beigelegt: Die Winterthurer können am Freitagabend gegen Neuchâtel Xamax tatsächlich im eigenen Stadion spielen.

Die Stadt, die am vergangenen Wochenende die Austragung des Spiels gegen den FC Thun mit der Begründung verhinderte, der Rasen nähme zu grossen Schaden, hat eingelenkt. Das sei, fügt FCW-Geschäftsführer Andreas Möslri bei, allerdings kein Präjudiz auch fürs letzte Heimspiel des Jahres, am 18. Dezember gegen den FC Wil.

Aber für Erste wurde Winterthur die Peinlichkeit einer Forfaitniederlage erspart – wie sie gedroht hätte, wenn der FCW nicht hätte antreten dürfen, obwohl das Terrain vom Schiedsrichter (oder einem Inspizienten) als spielbar betrachtet worden wäre. Und wenn auch kein Alternativplatz vorhanden gewesen wäre.

Keine Einigung mit Xamax

Mit Xamax jedenfalls liess sich da keine verträgliche Lösung finden. Anders war das am vergangenen Wochenende mit dem wohlwollenden FC Thun gewesen. Die Neuenburger nämlich beschieden am Mittwoch die Anfrage des FCW abschlägig, das Spiel am Freitag auf der Maladière auszutragen – und zwar als ihr Heimspiel, dem dann im Frühjahr zwei Heimspiele des FCW gefolgt wären. Der FC Thun war mit dieser Lösung einverstanden, er kommt im neuen Jahr zweimal nach Winterthur. Die Neuenburger aber hätten einen Platztausch am Freitag nur akzeptiert, wenn der Match auf ihrem Kunstrasen als Heimspiel des FCW gewertet worden wäre – und sie dann im Frühjahr nur einmal auf der Schützenwiese hätten antreten müssen.

Für Erste ist es aus Sicht des FCW mal erfreulich, dass für diesen Spieltag diese Lösung gefunden wurde. Aber die Grundsatzfragen um den «sanierten» Schützi-Rasen sind damit noch nicht beantwortet. (hjs)

Corona bremst zusehends auch die Handballer

Handball Für Pfadi folgt der nächste Spitzenkampf. Das Heimspiel heute Donnerstag gegen St. Otmar St. Gallen findet wenigstens statt – nicht so die Treffen der vier NLA-Teams, die derzeit in Quarantäne sind.

Lange ist der Schweizer Clubhandball in Sachen Corona halbwegs glimpflich davon gekommen. Mittlerweile aber mehren sich die Spielverschiebungen. Die Kadetten Schaffhausen sind seit dem 17. November nicht mehr angetreten, ihre (zweite) Quarantäne hält sie noch bis am 19. Dezember von Einsätzen fern. Die erzwungene Matchpause von Wacker Thun endet vor dem Spiel am 18. Dezember in Winterthur gegen Pfadi.

Nun hat es auch den HSC Suhr Aarau erwischt. Anfang Woche ergab eine Testreihe positive Corona-Fälle in der Mannschaft der Aargauer, die momentan auf Platz 2 hinter Pfadi liegen. Alle Spieler, Trainer und die weiteren Staffmitglieder sind in häuslicher Quarantäne, die erkrankten Personen befinden sich in Isolation. Der HSC muss bis zum 17. Dezember mit Trainings und

Spielen pausieren. Dadurch wird auch das Heimspiel vom 16. Dezember gegen Pfadi neu angesetzt. Immerhin konnte der HSC als eine von nur drei NLA-Mannschaften bisher bereits 15 Runden austragen.

Weil die Aargauer am vergangenen Sonntag gegen den RTV Basel angetreten sind, ist aktuell eine vierte NLA-Mannschaft von den Corona-Massnahmen betroffen: Jene RTV-Spieler, die gegen Suhr Aarau auf dem Feld standen, müssen bis am 16. Dezember vorsorglich in Quarantäne. Davon ausgenommen sind die nicht eingesetzten Spieler, die mit Maske auf der Ersatzbank sass. Gleiches gilt für den Staff. Zwei RTV-Partien werden verschoben.

Zwei Rückkehrer bei Pfadi

Abgesehen von der Corona-Erkrankung von Trainer Adrian Brüngger, die keine Auswirkung

auf seine Mannschaft hatte, ist Pfadi von positiven Fällen bisher verschont geblieben. Die Tests vom Dienstag fielen negativ aus. Von St. Otmar St. Gallen, dem Gegner im TV-Heimspiel am

Donnerstag, habe er noch nichts Gegenteiliges gehört, sagt Brüngger am Mittwochabend. «Ich gehe davon aus, dass gespielt wird.»

Am vergangenen Samstag hatten die personell geschwäch-



Tiefe Enttäuschung und Jubel: Adir Cohens Freiwurft in letzter Sekunde brachte Pfadi in St. Gallen ein 28:28 ein. Deuring Photography

ten Winterthurer, die mit einer schmalen Formation durchspielten, mit dem Auswärtssieg im Spitzenkampf gegen den HC Kriens-Luzern für einen Coup gesorgt. Im Hinblick aufs heutige Heimspiel gegen St. Otmar ist immerhin wieder mit Teileinsätzen von Stefan Freivogel, Defensivspezialist und Kreisläufer, sowie Abwehrchef Michal Svajlen zu rechnen. «Das gibt uns eine gewisse Entlastung», erklärt Brüngger.

Die «Klassiker» zwischen Pfadi und St. Otmar, den Nummern 1 und 2 der «ewigen» NLA-Rangliste, verlaufen meistens eng. So auch die letzte Begegnung Anfang Oktober in St. Gallen, als Adir Cohen mit einem direkten Freiwurf in letzter Sekunden den Winterthurer ein Unentschieden einbrachte. Nun empfängt Pfadi als Leader den Tabellenvierten, der nur zwei Punkte zurück liegt.

Der letzte Sieg der St. Galler in Winterthur geht auf Mai 2015 zurück. Mit dem 26:24 in der Zuercher Eishalle entschieden sie damals den Playoff-Halbfinal 3:2 für sich.

«Verlust und mühsam»

Auch Brüngger fragt sich, wie und wann die verschobenen Spiele alle nachgeholt werden können. Vor allem die Kadetten geraten in Meisterschaft und der European Handball League allmählich arg in Verzug.

In dem Sinne dürften die Winterthurer mittlerweile nicht unglücklich darüber sein, dass sie die Qualifikation für die Gruppenphase der European Handball League verpasst haben. «Im Nachhinein ist das leider so», meint Brüngger dazu. Der Europacup wäre in dieser Saison in erster Linie dies: «Ein Verlustgeschäft und mühsam.» (ust)